

standen hatte, entstand in Grüssau 1292 eine Zisterzienserabtei, die bis zur Säkularisation 1810 die Wechselfälle der Zeiten überstand. 1919 besiedelten Prager Benediktiner das Kloster, das sie auch in der Zeit des Nationalsozialismus halten konnten, bis sie 1946 vertrieben wurden. Im Sommer 1947 fanden die Grüssauer Mönche eine neue Heimat in den Gebäuden des einstigen Ritterstifts St. Peter in Wimpfen im Tal. Wer gesehen hat, wie sie den kunstgeschichtlich bedeutsamen Bau pflegen und erläutern, wie sie Gottesdienst und Musik erneuert haben und wie sie an der Geschichte ihrer neuen Heimat mitarbeiten, wird mit Interesse die ausführliche und gewissenhaft gearbeitete Klostergeschichte lesen.

Wu

Historischer Atlas von Baden-Württemberg, hg. von der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg in Verbindung mit dem Landesvermessungsamt Baden-Württemberg unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter. 1. Lieferung Stuttgart: Landesvermessungsamt Baden-Württemberg 1972, 12 Karten; 2. Lieferung ebda 1973, 10 Karten; 3. Lieferung ebda 1974, 12 Karten. Subskriptionspreis 4,- DM je Karte einschl. Beiwort.

Aufgrund der vorliegenden Lieferungen des Historischen Atlas kann ohne Übertreibung gesagt werden, daß hier ein Fundamentalwerk zur Landesgeschichte Baden-Württembergs entsteht. In den 50er und 60er Jahren wurde die Konzeption entwickelt, die nun ein Autorenteam unter der Redaktion von Joseph Kerkhoff und mit der kartographischen Beratung von Willi Beck vorbildlich zum hoffentlich raschen Abschluß führt. Ziel des Atlas ist es, das geschichtliche Leben, das sich in Südwestdeutschland und hier vorzugsweise innerhalb der Grenzen des heutigen Südstaates von der Steinzeit bis in die Gegenwart entfaltete, umfassend darzustellen. Das Gesamtprogramm verbindet chronologische und thematische Gesichtspunkte. In 12 Abteilungen findet man Karten zur Landesnatur, Vor- und Frühgeschichte, Entwicklung der Kulturlandschaft und Siedlungsgeschichte, zur politischen Geschichte vom Frühmittelalter bis zum 20. Jahrhundert, zur Kirchengeschichte, Rechts- und Kulturgeschichte, Verkehrsgeschichte, Wirtschaftsgeschichte und zur Bevölkerungsgeschichte. Hervorzuheben ist eine Abteilung Alte Karten, in der bis jetzt 3 eindrucksvolle Blätter erschienen sind: Der Schwäbische Kreis nach Seltzlin 1572, Der Tübinger Forst von G. Gadner 1592, Ausschnitte aus der Kurpfälzischen Rheinstromkarte 1590. Das Kartenformat beträgt 46 x 52 cm. Den thematischen Karten ist mit wenigen Ausnahmen die schöne, in lichten Blau- und Grautönen gehaltene Reliefkarte im Maßstab 1 : 600000 unterliegt. So sind große, zwar wenig handliche, jedoch sehr übersichtliche, gut lesbare und vergleichbare Kartenblätter entstanden. Klarheit der Aussage und Schönheit der graphischen Gestaltung zeichnen den Atlas aus. Leider hat es bei der Farbwahl und der Farbabstimmung einige Pannen gegeben. So sind die Farbabstufungen der wichtigen Karte VI, 2 (Territoriale Entwicklung Baden-Württembergs bis 1796) zu undifferenziert. Der Betrachter kann die Entwicklung nur mühsam erkennen, und der optische Eindruck prägt sich nicht ein. Zu häufig wechseln zwischen den Blättern die chronologischen Farbabstufungen - man findet z.B. rot-grün-schwarz, blau-grün-violett, blau-grün-rot, rot-grün-blau, blau-rot-grün -, so daß man sich in jede Karte wieder neu einlesen muß. Hier sollten sich die Herausgeber um Abhilfe bemühen, damit die Einheit des Atlas nicht gestört wird. Ein wesentlicher und unentbehrlicher Teil des Atlas sind die umfangreichen wissenschaftlichen Erläuterungen. Jede Karte wird sachkundig interpretiert, Forschungsergebnisse werden ausgebreitet, oft Zeittafeln und zusätzliche Detailskizzen beigegeben. Diese Erläuterungen stellen eine Art Handbuch der Geschichte Baden-Württembergs dar, für das jeder Benutzer des Kartenwerkes dankbar sein wird.

Damit der Atlas von Baden-Württemberg nicht ein Hilfsmittel für den Fachhistoriker bleibt und wegen des Preises nur in Bibliotheken zu finden ist, sollten sich die Heraus-

geber überlegen, ob nicht eine kleinere preisgünstige Handausgabe zusammengestellt werden könnte, die, dem Bayerischen Geschichtsatlas von Max Spindler (1969) vergleichbar, eine breitere Öffentlichkeit anspricht. Nicht zuletzt könnte ein solcher Atlas im Geschichtsunterricht der Schulen verwendet werden. Gö

Das älteste Lehenbuch der Grafschaft Öttingen. 14. Jahrhundert bis 1477. 1. Einleitung von Elisabeth Grünenwald. Öttingen: Selbstverlag der Verfasserin. 1975. 229 S., 8 Abbildungstabellen, 8 Kartenbeilagen, 1 Stammtafel. DM 36,50 DM. 2. Edition von Elisabeth Grünenwald (Schwäbische Forschungsgemeinschaft Reihe 5: Urbare, Bd. 2). Augsburg: Verlag der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft. 1976. VIII, 461 S. 1 Bildtafel. DM 33,-.

Aus Gründen der Finanzierung war es nicht möglich, Einleitung und Textedition des ältesten öttingischen Lehenbuchs in einem Band herauszugeben. So übernahm die Bearbeiterin die selbständige Edition der Einleitung im Selbstverlag, ein mutiges Unternehmen, dem voller Erfolg durch weite Verbreitung des Buches zu gönnen ist, denn die Einleitung ist mehr als eine bloße Hinführung zum Lehenbuch. Nach sorgfältiger Beschreibung der Handschrift, ihrer Struktur und Datierung, Entstehung und Führung sowie der Bestimmung der Schreiber (mit neuen Ergebnissen u.a. zu Konrad Müller d.Ä. und Heinrich Nyblung) untersucht die Verfasserin die Geschichte des Hauses Öttingen von den Anfängen bis zur Abfassungszeit des Lehenbuches. Unter intensiver Ausschöpfung umfangreicher Quellen und kritischer Durchsicht der Literatur wird hier eine Darstellung der Geschichte des öttingischen Besitzes gegeben, wie sie bislang nicht vorliegt. Für die ersten Generationen des Hauses kommt E. Grünenwald zu neuen, in der Stammtafel niedergelegten Konstruktionen. Mehrere Karten zeigen die Verteilung des zeitweilig bis in den Vintschgau und das Unterelsaß reichenden Besitzes des Hauses. Zwei kleine Hinweise: der Begriff Einkindschaft (S. 156) ist im Erbrecht belegt und bedeutet nicht, daß nur ein Kind aus einer Ehe hervorgegangen ist. Der Ortsname in E 418 sollte doch als Oregawe (Öhringen, wie im Register) gelesen werden. Unverständlich ist, warum die Schreibweise Öttingen-Oettingen (selbst im Titel beider Bände) ständig wechselt. Die Edition des Textes mit seinen 1135 Einträgen (1-1087) aus dem ältesten Lehenbuch, danach zur Abrundung der Regierungszeit des 1477 verstorbenen Grafen Ulrich aus dem Lehenbuch L 2) bringt außer einer sorgfältigen paläographischen Kommentierung Hinweise auf mit den einzelnen Einträgen korrespondierende Quellen wie Lehnbriefe und -reserve. Der gezielte Zugang zu der Fülle der Informationen beider Bände wird durch Orts- und Personenregister ermöglicht, beim Textband zusätzlich durch einen umfassenden Sachweiser. Da die Territorialgeschichte Württembergisch Frankens ohne das Wirken der Grafen von Öttingen, die z.B. mit den Hohenlohe mehrfach verschwägert waren, nicht gedeutet werden kann, wird kein Interessierter an der ungemein fleißigen und peniblen, fast Satz für Satz durch exakte Quellenangaben belegten Arbeit von E. Grünenwald vorbegehen können. Entspannende Feierabendlektüre ist sie freilich nicht.

*Gerhard Taddey*

Bernhard Theil: Das älteste Lehnbuch der Markgrafen von Baden. Edition und Untersuchungen. Ein Beitrag zur Geschichte des Lehnswesens im Spätmittelalter (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, A, 25), 1974. Stuttgart: Kohlhammer, XXIV, 243 S. DM 30,-.

Die für die Sozial-, Wirtschafts-, Besitz- und Rechtsgeschichte wichtige Quellengattung der Lehnbücher rückte in den letzten Jahren durch mehrere Publikationen wieder stärker ins Bewußtsein. Anhand des im Jahre 1381 aus Anlaß einer Neubelehnung der badischen Vasallen bei der Mündigkeitserklärung des Markgrafen Rudolf von Baden begonnenen Lehenbuchs will der Verfasser - neben einer quellenkritischen,